

Projektgebundene Beiträge 2017-2020 nach HFKG

Projektantrag

(einzureichen durch swissuniversities bis Ende Februar 2016)

Projekttitel: Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft (SZIG)

1 Kurze Umschreibung des Gegenstandes (in Deutsch oder Französisch; max. 20 Zeilen)

Der Integrations- und Partizipationsprozess von Muslimen in der Schweiz erfordert wissenschaftliche Klärungen in Bezug auf die Verankerung einer islamischen Selbstreflexion an der Universität, in Bezug auf die gesellschaftliche Verortung des Islams sowie in Bezug auf unterschiedliche zivilgesellschaftliche Handlungsfelder. Das „Schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft“ (SZIG) an der Universität Freiburg widmet sich durch Forschung und die Qualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs dem Aufbau islamisch-theologischer Studien im Kontext der Schweiz. Darüber hinaus stellt es Verknüpfungen zwischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten sowie zwischen Forschung und Weiterbildung her, durch die ein Transfer auf Zielgruppen in islamischen Gemeinden, Verwaltung, Bildung und sozialer Arbeit hin stattfinden soll.

2 Beantragter Bundesbeitrag 2017-2020

1'600'000.- Fr.

**3 Anfangs- und Enddatum der beantragten Projektfinanzierung
(Beginn frühestens 1.1.2017, Ende spätestens 31.12.2020)**

01.01.2017 bis 31.12.2020

4 Projektleiter/in – Ansprechpartner/in für die SHK bzw. das SBFI

Name	Schmid
Vorname	Hansjörg
Titel	PD Dr.
Adresse	Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft Universität Freiburg Rue du Criblet 13 1700 Freiburg
Telefon	026 300 9040
E-Mail	hansjoerg.schmid@unifr.ch

5 Projektkoordinator/in, sofern nicht identisch mit dem/der Projektleiter/in

Name	
Vorname	
Titel	
Adresse	
Telefon	
E-Mail	

6 Beteiligte Hochschulen bzw. universitäre Institutionen und andere Partner

a. Kantonale Universitäten:

Universität Luzern

Universität Bern

b. Eidgenössische Technische Hochschulen:

c. Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen:

d. Pädagogische Hochschulen:

Pädagogische Hochschule Freiburg

e. Andere zur Gesuchseingabe berechnigte Institutionen nach HFKG (Dok. 207E/13):

f. Andere:

7 Projektbeschreibung

7.1 Ausgangslage, Problemanalyse (Hintergrund, spezifische Probleme, die das Projekt lösen soll)

Ausgangslage und Problemanalyse:

Der Islam ist in der Schweiz ebenso wie in anderen europäischen Ländern ein zentraler Gegenstand politischer und gesellschaftlicher Debatten, die von einem hohen Mass an Polarisierung gekennzeichnet sind. Dabei werden vielfach politische Interessen, Integrationsfragen und religiöse Topoi miteinander verknüpft. Hierbei spielen die mediale Rezeption von mit dem Islam verbundenen Ereignissen in aussereuropäischen Kontexten und Organisationen des globalen Islamismus eine zentrale Rolle. Muslime stehen in dieser Situation unter einem hohen Rechtfertigungsdruck. Zudem sind muslimische Stimmen in den Debatten weit weniger vernehmbar als Zuschreibungen von aussen, die in vielen Fällen der innerislamischen Vielfalt nicht hinlänglich gerecht werden. Sowohl in der nichtmuslimischen Bevölkerung als auch unter Muslimen in der Schweiz besteht diesbezüglich ein hohes Mass an Orientierungsbedarf, der bisher noch nicht ausreichend gedeckt wird.

Die Organisationsstrukturen und Denkfiguren des Islams in Europa sind noch stark von Bezügen zu den Herkunftsländern eingewanderter Muslime geprägt, die jedoch für einen veränderten Kontext nur begrenzt hilfreich sind. Umgekehrt sind Bildungs- und Sozialeinrichtungen ebenso wie die Politik vielfach noch zu wenig auf einen konstruktiven Umgang mit Muslimen vorbereitet. Junge Schweizer Muslime hingegen entwickeln ihre Identitäten primär in ihrem unmittelbaren Lebenskontext. Sie sehen verstärkt den Bedarf, ihre Religion in Auseinandersetzung mit den konkreten sozialen und politischen Gegebenheiten weiterzudenken. Mit der dauerhaften Beheimatung eingewanderter Muslime in Europa verschiebt sich auch der Schwerpunkt der Reflexion über ihre Religion von Zentren in den Herkunftsländern in die europäischen Einwanderungsländer selbst.

Auf diese Weise findet bereits eine vielfältige Transformation des Islams im europäischen Kontext statt. Aufgrund der Trennung von Religion und säkularem Staat ist es ausgeschlossen, dass in der Schweiz wie in anderen europäischen Ländern eine bestimmte Form der Kontextualisierung des Islams staatlich verordnet wird. Der Staat kann jedoch einen wichtigen Beitrag zu einem kontextualisierten Islams leisten, indem er Orte und Strukturen bereitstellt, in deren Rahmen eine wissenschaftliche und kontextbezogene Reflexion über den Islam stattfinden kann. So besteht die Chance, dass Muslime positive europäische Erfahrungen eines ausbalancierten Verhältnisses von säkularem Staat und Religion und eines hohen Masses an Religionsfreiheit auch im Blick auf ihr religiöses Selbstverständnis reflektieren können.

Vor diesem Hintergrund werden in zahlreichen europäischen Ländern an Universitäten Studien- und Forschungszentren im Bereich islamisch-theologischer Studien aufgebaut (etwa in Belgien, Dänemark, Deutschland, Niederlanden, Norwegen, Österreich), die eine derartige Reflexion ermöglichen und in länderspezifischen Integrationsdebatten eine zentrale Funktion übernehmen. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, das Islamverständnis in Auseinandersetzung mit den konkreten sozialen, politischen und rechtlichen Gegebenheiten in Europa weiterzuentwickeln und dies in öffentliche Diskussionen einzubringen. Im Unterschied zu privaten Studieneinrichtungen gewährleistet der universitäre Rahmen sowohl eine wissenschaftliche Qualitätssicherung als auch ein hohes Mass an Transparenz, was eine Abschottung gegenüber der Gesellschaft verhindert und eine enge Verflechtung von religiösen und gesellschaftlichen Diskussionen ermöglicht. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass Religionen eine Sprachfähigkeit sowohl gegenüber der Gesellschaft als auch gegenüber unterschiedlichen

Wissenschaften entwickeln und auf dieser Grundlage auch partizipative Konzepte für gesellschaftliche Handlungsfeldern entwickelt werden.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurden in Europa in den Sozial- oder Kulturwissenschaften und in den christlichen Theologien zahlreiche Forschungen zum Islam durchgeführt. Hier ist der Islam jedoch allein Gegenstand einer aussenperspektivischen Betrachtung. Zumindest in Ländern, in denen christliche Theologien ihren Ort an staatlichen Universitäten haben, liegt es nahe, dass angesichts des beträchtlichen Bevölkerungsanteils von Muslimen auch eine islamisch-theologische Selbstreflexion ihren Ort an der Universität findet und die Universität so ihren Fächerkanon aufgrund einer veränderten Situation erweitert. Dies ermöglicht auch einen konstruktiven interdisziplinären Dialog der verschiedenen mit dem Islam befassten Disziplinen untereinander.

Diskussionskontext in der Schweiz:

Die skizzierten Debatten wurden in der Schweiz auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Foren geführt. Im Teilprojekt „Imam-Ausbildung und islamische Religionspädagogik in der Schweiz?“ des NFP 58 kam der Wunsch von Muslimen wie von schweizerischen Institutionen zum Ausdruck, in der Schweiz ein Aus- und Weiterbildungsangebot für religiöse Betreuungspersonen unter staatlicher Beteiligung zu schaffen (Rudolph u.a. 2009, 3). Hierbei wurde betont, dass ein solches Angebot sowohl den gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen als auch der Authentizität des Islams Rechnung tragen müsse (ebd. 8, 14). Der vom Bundesamt für Migration koordinierte „Muslim-Dialog“ (2009–2010) benannte die „Prüfung und eventuelle Erarbeitung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen für islamische theologische Bildung, für Seelsorgeraufgaben und für die Befähigung zum konfessionellen Religionsunterricht in den Schulen“ als eines von acht zentralen Aktionsfeldern (Muslim-Dialog 2010, 24). Der Bundesratsbericht über die Situation der Muslime in der Schweiz aus dem Jahr 2013 nimmt ebenfalls auf dieses Anliegen und ein mögliches Studienangebot in islamischer Theologie Bezug (Bundesratsbericht 2013, 89f.).

Von 2010 bis 2015 hat eine vom Staatssekretär Mauro Dell’Ambrogio beauftragte Arbeitsgruppe mit Vertretern von Bundesbehörden, Universitäten und Muslimen das Anliegen weiter verfolgt und konkretisiert. Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich im Rahmen einer Tagung mit den Erfahrungen und Modellen in anderen europäischen Ländern, insbesondere in Deutschland. Dabei wurde deutlich, dass ausschliesslich im Ausland stattfindende islamisch-theologische Studienangebote den gesellschaftlichen Gegebenheiten in der Schweiz nicht genügend Rechnung tragen würden. Die Arbeitsgruppe betonte die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung, die einen Lehrstuhl für islamisch-theologische Studien mit Bezug zur Schweiz erfordere und von der aus auch praxisbezogene Weiterbildungsangebote koordiniert werden können. Die Arbeitsgruppe identifizierte schliesslich die Universität Freiburg als „Leading House“ für dieses Vorhaben. In einer Tagung im März 2014 in Freiburg wurde das Konzept der Universität, auf das sich der vorliegende Projektvorschlag bezieht, mit einem breiten Spektrum von Fachleuten diskutiert und erhielt breite Zustimmung. Im Januar 2015 hat das „Schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft“ (SZIG) an der Universität Freiburg seine Arbeit aufgenommen. Im Rahmen der Aufbauphase konnten das Profil des Zentrums weiter entwickelt und verschiedene Teilprojekte angestossen werden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe sowie des Projektaufbaus an der Universität Freiburg konnten weitere Klärungen und Präzisierungen vorgenommen werden. Die Diskussion auch in anderen europäischen Ländern zeigt, dass eine Fokussierung auf „Imamausbildung“ aus unterschiedlichen Gründen eine Verengung darstellt. So hat eine islamisch-theologische Reflexion zunächst einen wissenschaftlichen Zweck und kann nicht auf eine mögliche Ausbildungsfunktion reduziert werden. Ansonsten bestünde die Gefahr, dass sich eine

wissenschaftliche Diskussion gar nicht erst entwickeln kann. Ausserdem wäre eine „Imamausbildung“ gerade auch in ihren praktischen Anteilen keine Aufgabe der Universität, sondern erfordert Angebote von islamischen Organisationen. Darüber hinaus erweist sich die Fokussierung von Integrationsdebatten auf Imame als eine Engführung, da es im Rahmen islamischer Organisationen weitere wichtige Funktionsträger gibt (wie etwa Lehrkräfte, Leitende von Jugend- oder Frauengruppen, Vereinsvorstände usw.), die ebenfalls als Zielgruppen von Weiterbildungsangeboten in den Blick genommen werden müssen. Schliesslich stellt das SZIG seine Angebote in einen weiteren gesellschaftlichen Horizont und sieht sie nicht allein in ihrer Funktion im Blick auf islamische Gemeinden. So können dort aus- und weitergebildete Personen in Zukunft nicht nur Aufgaben in islamischen Organisationen übernehmen, sondern auch in anderen Berufsfeldern etwa in der Verwaltung, den Medien oder Bildungseinrichtungen tätig werden. Es geht folglich insgesamt darum, dass die islambezogene Expertise in der Schweiz ausgeweitet und vertieft wird.

7.2 **Projekthalt** (*Detaillierte Darstellung des Projekts*)

Grundausrichtung des Projekts:

Die Grundausrichtung des Projekts besteht darin, dass es die Anliegen, die islamisch-theologische Reflexion an einer Universität in der Schweiz zu verorten und einen Beitrag zur Klärung in gesellschaftlichen Islamdebatten zu leisten, miteinander verknüpft und unter die Programmatik „Islam und Gesellschaft“ stellt. Damit wird der Blick auf die Verortung des Islams als religiöses Symbolsystem sowie auf die Integration der islamischen Organisationen und der sich als Muslime verstehenden Individuen in der Gesellschaft gerichtet. Dabei handelt es sich um eine Grundfrage der Moderne. Zum einen steht Religion unter dem Einfluss gesellschaftlicher Entwicklungen wie Pluralisierung und Säkularisierung, die sie auch reflexiv hinsichtlich ihres Selbstverständnisses verarbeiten muss. Zum anderen geht es darum, welche Beiträge und Funktionen sie innerhalb der modernen Gesellschaft übernehmen kann etwa im Blick auf soziale Dienste, Wertebildung und Ethik. Hinsichtlich der christlichen Kirchen und auch der jüdischen Gemeinschaft wurden diese Diskussionen in der Schweiz schon seit langer Zeit geführt. Im Blick auf den Islam stehen sie noch weitgehend aus. Gerade angesichts des oft umfassenden Charakters von Islamdebatten erweist sich die Reflexion über „Islam und Gesellschaft“ aber auch als Aufgabe der Selbstverständigung der Gesellschaft hinsichtlich ihrer Identität angesichts einer gewachsenen Vielfalt, die wiederum weitreichende Auswirkungen etwa auf das Bildungssystem hat.

Um islamisch-theologische Studien an einer Universität in der Schweiz zu etablieren, ist es nicht ausreichend, einen klassischen Katalog von Fächern und Fragestellungen zu reproduzieren – zumal es umstritten ist, wie ein derartiger Kanon genau zu bestimmen ist. Vielmehr geht es darum, klassische islamische Wissensbestände (etwa in Koranexegese, Hadithwissenschaft, islamisches Recht, systematischer Theologie, Prophetenbiographie, Geschichte sowie Ideengeschichte des Islams) in einen Dialog mit dem gegenwärtigen Kontext und mit anderen Disziplinen zu bringen. Somit ist der Gegenstand islamisch-theologischer Studien erst das Ergebnis eines solchen offenen Dialogprozesses im Horizont gesellschaftlicher Diskussionen in der Schweiz. Spezifikum des Projekts ist, dass die Gegenstände und Inhalte nicht vorausgesetzt, sondern erst im Laufe des Projekts selbst entwickelt werden. Bezugfelder des Zentrums sind die schweizerische Gesellschaft, die islamischen Gemeinden und Organisationen in der Schweiz sowie die Universität. Der Islam wird am SZIG nicht mehr nur als „Objekt“ von Wissenschaft verstanden, sondern Muslime erhalten dort als „Subjekte“ von Wissenschaft den Raum, zentrale Fragen ihres religiösen Selbstverständnisses in einem interdisziplinären wissenschaftlichen Rahmen zu bearbeiten und auf diese Weise auch islamische Positionen in Bezug auf unterschiedliche gesellschaftliche Herausforderungen zu erarbeiten. Ein interdisziplinärer Dialog

ist nur unter der Voraussetzung möglich, dass die Theologien die Autonomie der anderen Wissenschaften respektieren und ihren Wahrheitsanspruch auf ihr eigenes Feld beschränken.

Die Programmatik „Islam und Gesellschaft“ macht deutlich, dass dieser Dialogprozess im Rahmen der Gesellschaft stattfindet und dass theologische Positionen immer auch gesellschaftlich geprägt sind, ohne dadurch fremdbestimmt zu werden. In methodischer Hinsicht bedeutet dies, dass die Gesellschaft als Reflexionsort islamisch-theologischer Studien verstanden wird und islamisch-theologische Reflexionen somit in ihrer Wechselwirkung mit der Gesellschaft betrachtet werden, was auch einer Analyse der Gesellschaft bedarf. Im Rahmen des SZIG kann nur ein Ausschnitt aus einem breiten Spektrum an Disziplinen und Fragen islamisch-theologischer Studien behandelt werden, die für den Schweizer Kontext besonders relevant sind. Mit dem SZIG wird ein interdisziplinärer Diskursraum geschaffen, an dem unterschiedliche Adressatengruppen und Partner teilnehmen können und der sich in Bezug zu bereits bestehenden Diskursräumen setzt. Die Anwendbarkeit und gesellschaftliche Rezeption entwickelter Perspektiven spielen somit für das SZIG eine zentrale Rolle. Im Blick auf die Tätigkeitsfelder des SZIG bedeutet „Islam und Gesellschaft“ schliesslich, dass über den universitären Studienbetrieb hinaus der Bereich der Weiterbildung einen zentralen Stellenwert einnimmt. Diese fungiert auch als Instrument, um Fragen und Erfahrungen für die wissenschaftliche Reflexion zu gewinnen und aufzunehmen.

Die dialogische Ausrichtung des Projekts auf Islam und Gesellschaft hat auch zur Folge, dass der Dialog mit unterschiedlichen Institutionen und Personengruppen für das SZIG eine tragende Rolle spielt. Hier geht es besonders auch um die islamischen Organisationen in der Schweiz, die eine wichtige Rolle für die Rezeption und Akzeptanz der Angebote des SZIG spielen und die gerade im Bereich der Weiterbildung auch als Partner fungieren können. Dies setzt eine intensive Analyse des muslimischen Lebens in der Schweiz voraus, wofür das SZIG mit der Universität Luzern zusammenarbeitet (s.u. 7.4, 1.).

Themenfelder:

Das SZIG beschäftigt sich mit Fragen von Islam und Gesellschaft in systematischer und in praktischer Hinsicht. Dieser Fokus liegt nahe, da diese beiden Perspektiven zentral für eine islamisch-theologische Selbstreflexion sind und da historische Fragen bereits von der Islamwissenschaft abgedeckt werden (s.u. 7.4, 2.).

Im *systematischen Feld* findet eine Reflexion im Blick auf Theologie und Gesellschaft statt. Dies umfasst eine reflexive und kritische Auseinandersetzung mit den traditionellen islamischen Wissenschaftsdisziplinen, die im Lichte moderner Debatten etwa der politischen Philosophie und der Sozialwissenschaften gelesen und nach ihrem Selbstverständnis befragt und hinterfragt werden. Hier geht es insbesondere um Fragen der Anthropologie und der Sozialethik. Anthropologische Themen wie Gott-Mensch-Beziehung, Freiheit oder Menschenwürde und Menschenrechte sind zentral für gesellschaftliche Verständigungsprozesse. Sie bilden die Grundlage für ethische Positionierungen, zu denen zukünftig auch verstärkt muslimische Stimmen gefragt sein werden. Im Bereich der Sozialethik geht es um die Positionierung von Religion im Blick auf die Moderne und ihre Funktionssysteme. In zunehmendem Maße sind Muslime in Europa mit Fragen der Mitgestaltung der Gesellschaft konfrontiert. Es geht somit darum, über Institutionen und normative Grundlagen des Zusammenlebens zu reflektieren, in Bezug auf Gerechtigkeit sozioethische Perspektiven für die Gesellschaft aufzuzeigen und sich damit an gesamtgesellschaftlichen Diskursen zu beteiligen. In einer Doppelbewegung stehen Religionen vor der Herausforderung, einerseits Gesellschaft zu verstehen, andererseits religiöse Positionen im Raum der Gesellschaft und ihrer Diskursbedingungen zu artikulieren. Zentrale Forschungsfelder im Bereich der Sozialethik sind Grundlagen des Zusammenlebens (Säkularität, Pluralismus, Menschenrechte, Werte, Zivilgesellschaft) sowie Religionen als Ressourcen für die

Gesellschaft (z. B. Solidarität, Wohlfahrt, Frieden). Diese Fragen weisen etwa Bezüge zur aktuellen Diskussion um die öffentlich-rechtliche Anerkennung und Finanzierung von Religionsgemeinschaften auf, die die sozialen Dienstleistungen der Religionen inzwischen stärker in den Blick nimmt. Daraufhin ist zum einen eine Auseinandersetzung mit entsprechenden Diskussionen in den unterschiedlichen Disziplinen erforderlich, andererseits auch eine Relecture religiöser Traditionsbestände, um diese für die gegenwärtige Reflexion und das gesellschaftliche Zusammenleben fruchtbar zu machen.

Im *praktischen Feld* geht es daran anknüpfend um islambezogene Fragestellungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern mit empirisch-analytischen Anteilen. Dabei stehen solche Handlungsfelder im Vordergrund, in denen „öffentlich organisierte, soziale, unterstützende beziehungsweise pädagogische Hilfen und Dienste zur sozialen Lebensbewältigung oder Bildung angeboten oder organisiert werden“ (Thole 2005, 23), womit die Gesellschaft Massnahmen zu ihrem Zusammenhalt ergreift. Hierbei stellt sich die Frage, wie Muslime und ihre Organisationen an diesen Handlungsfeldern partizipieren und wie die Schnittstellen zwischen muslimischen Organisationen und öffentlichen Angeboten gestaltet sind. Dabei geht es einerseits um die Ausgestaltung der Handlungsfelder und andererseits um spezifische berufliche Kompetenzen, die angesichts einer gewachsenen gesellschaftlichen Pluralisierung in den Handlungsfeldern erforderlich sind. Dies erfordert einen interdisziplinären Zugang und eine Vermittlungsleistung zwischen theologischer Reflexion einerseits und Sozialwissenschaften andererseits sowie eine intensive Kenntnis der Eigenlogiken der Handlungsfelder, die vor allem in entsprechend spezialisierten Hochschulen gegeben ist. Daher wird das Themenfeld Schule/Erziehung zusammen mit einem Projektpartnern des SZIG, der Pädagogischen Hochschule Freiburg, behandelt. Das Themenfeld Soziale Arbeit wird zusammen mit dem Studienbereich „Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit“ der Universität Freiburg sowie dem Institut für Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW und dem Institut für Nonprofit- und Public Management der Hochschule für Wirtschaft der FHNW behandelt. In beiden Feldern spielen auf den Islam bezogene Fragen eine zentrale Rolle. So stellt sich die Frage, in welcher Form in islamischen Organisationen soziale Arbeit geleistet wird und wie sich diese mit bestehenden Strukturen verknüpfen lassen. Die Vermittlung zwischen traditionellen Lernformen und moderner Pädagogik erweist sich als zentrale Herausforderung für im Bereich der religiösen Bildung tätige muslimische Einrichtungen, die einer wissenschaftlichen Grundlagenreflexion bedarf. Ein weiteres Themenfeld ist die Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen, die u.a. gemeinsam mit dem Institut für Religionsrecht der Universität Freiburg in den Blick genommen werden sollen. In öffentlichen Institutionen (insbesondere Spitäler, Gefängnisse, Armee) besteht ein Bedarf an einer Seelsorge von Angehörigen unterschiedlicher Religionen in ihrer jeweiligen religiösen Tradition, auch von Muslimen. Hierfür sind ebenfalls neue Konzepte erforderlich, die zwischen religiösen Sinnangeboten einerseits und psychologischen wie soziologischen Erkenntnissen andererseits vermitteln.

Tätigkeitsfelder:

Das SZIG widmet sich den Fragen von Islam und Gesellschaft in den Feldern Forschung, Lehre und Weiterbildung:

Der Bereich der *Forschung* knüpft an die in der Bilanz des NFP 58 formulierte Beobachtung an, dass es im Rahmen des Programms in erster Linie um gesellschaftliche Prozesse und das Verhältnis von Religionsgemeinschaften zum Staat gegangen sei, die religiösen Symbolsysteme selbst aber kaum thematisiert wurden (Bochinger 2012, 239). Aufgrund der Ausrichtung des SZIG ist es vordringlich, dies im Rahmen des systematischen und praktischen Feldes in den Blick zu nehmen. Hierbei ist es wichtig, islamisch-theologische Reflexionen eng an empirische Befunde zu Muslimen in der Schweiz und an aktuelle Islamdebatten anzuschliessen, wie sie etwa von den Projektpartnern an der Universität Luzern vorgelegt werden (s.u. 7.4, 1.). Da es sich bei

islamisch-theologischen Studien um eine neue Disziplin handelt, stossen bestehende fachspezifische Evaluationskommissionen des SNF an Grenzen. Daher werden die Verantwortlichen des SZIG frühzeitig mit Verantwortlichen des SNF darüber Gespräche führen, wie Gesuche aus dem Bereich islamisch-theologischer Studien angemessen begutachtet werden können. Um wichtige gesellschaftliche Multiplikatoren in unterschiedlichen Bereichen zu erreichen, sollen regelmässig Tagungen durchgeführt werden, an denen Ergebnisse der Forschungsprojekte wie gesellschaftliche Kontexte gleichermaßen zur Sprache kommen.

Im Bereich der Forschung soll ein besonderes Augenmerk auf die Beziehung islamisch-theologischer Studien zu anderen Disziplinen einerseits und auf ihre Fachautonomie andererseits gerichtet werden. Kooperationen innerhalb der Universität Freiburg und mit anderen Hochschulen (s.u. 7.4) erlauben es, die Profilbildung islamisch-theologischer Studien voranzubringen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der intertheologische Austausch. Es können nicht einfach Konzepte und Modelle aus den christlichen Theologien auf den Islam übertragen werden. Andererseits sind die meisten Themen des systematischen und praktischen Feldes interdisziplinär. Ausserdem betreffen sie nicht nur speziell eine Religion. Daher bietet gerade die Theologische Fakultät der Universität Freiburg und das Institut für das Studium der Religionen und den Interreligiösen Dialog (IRD) den Raum für differenzsensible interreligiöse Lernprozesse. So sollen einzelne Forschungsthemen im Rahmen einer interreligiösen Sozialethik bearbeitet werden, die bei einer gemeinsamen Wahrnehmung gesellschaftlicher Problemlagen und der gemeinsamen Erarbeitung von Forschungsfragen ansetzt. Insbesondere stehen die verschiedenen Theologien als bekenntnisgebundene Wissenschaften vor analogen wissenschaftstheoretischen und hermeneutischen Aufgaben, die sie gerade in einem differenzsensiblen dialogischen Rahmen konstruktiv bearbeiten können. So bedienen sie sich etwa Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften und wenden sie auf die Bearbeitung ihrer eigenen Quellen an. Im Anschluss daran sollen unterschiedliche muslimische und christliche Positionen in den Blick genommen und in einen Dialog gebracht werden. Es geht dabei darum, die unterschiedlichen Denkwege im Licht jeweils anderer Positionen zu betrachten und von da ausgehend weiterzuentwickeln.

Im Bereich der *Lehre* geht es zunächst darum, neue Themenfelder im Bereich von Islam und Gesellschaft in der Schweiz zu erschliessen und entsprechend auch Nachwuchswissenschaftler/-innen in diesem Bereich zu qualifizieren. Daher steht die Doktoratsstufe an erster Stelle, woran sich die Masterstufe anschliesst. So führt das SZIG zunächst ein Doktoratsprogramm „Islamisch-theologische Studien“ im Kontext der Schweiz durch, das von der Stiftung Mercator Schweiz gefördert wird. Das Doktoratsprogramm baut mit Hilfe internationaler und interdisziplinärer Partnerschaften einen Diskurs- und Vernetzungsraum zur islamischen Selbstausslegung in der Schweiz in einem universitären Rahmen auf. Eine kleine Gruppe von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus der Schweiz erhält mittels Stipendien die Gelegenheit, sich in Dissertationsvorhaben mit zentralen Fragen islamisch-theologischer Studien in der Schweiz zu beschäftigen. Ein Programm mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen ermöglicht einen intensiven Austausch der Doktorierenden untereinander und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, um die Anschlussfähigkeit an bestehende Diskurse zu gewährleisten.

In zweiter Linie geht es im Bereich der Lehre darum, Kompetenzen in Bezug auf Islam und Gesellschaft bei unterschiedlichen Zielgruppen zu stärken. Zum einen werden entsprechende Lehrveranstaltungen für Studierende unterschiedlicher Fächer angeboten werden. Zum anderen sollen an der Universität Freiburg zwei Masternebenprogramme unter Einbeziehung von Lehrveranstaltungen an der Universität Bern (s.u. 7.4, 2.) aufgebaut werden, zunächst mit dem Schwerpunkt „Islam und Gesellschaft“, dann mit dem Schwerpunkt „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“, durch die in Fächerkombinationen ein Schwerpunkt auf die Themenfelder des SZIG gelegt werden kann. Die Forschungsschwerpunkte des SZIG sollen sich

darin abbilden. Das Masternebenprogramm „Islam und Gesellschaft“ richtet sich vor allem an Studierende aus Fächern wie Religionswissenschaft, Theologie, Pädagogik, Soziale Arbeit/Sozialpolitik, Politikwissenschaft und Zeitgeschichte, die in Bezug auf Islam eine zusätzliche Qualifikation erwerben möchten. Es umfasst starke interdisziplinäre Anteile. Das Masternebenprogramm „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“ wendet sich an Personen, die sich anknüpfend an ein geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium mit Bezügen zu Islam und Religion besonders für Fragen der Theologie interessieren. Es bietet die Möglichkeit, vertiefte Kenntnisse über traditionelle Wissensbestände des Islams zu erwerben und Methoden kennen zu lernen, um adäquat diesen Bestand zu erschliessen und von da aus zeitgenössische Fragen anzugehen. In welcher Form darüber hinaus weitere Studienprogramme auf der Bachelor- und Masterstufe aufgebaut werden sollen, soll bis Ende 2019 im Rahmen einer Bedarfserhebung geprüft werden.

Aufgrund der von der Arbeitsgruppe des Bundes analysierten Situation der muslimischen Organisationen in der Schweiz (s.o. 7.1) und aufgrund der Tatsache, dass es bisher keine Studienangebote im Bereich „Islam und Gesellschaft“ bzw. „Islamisch-theologische Studien“ gegeben hat, spielt die universitäre *Weiterbildung* in diesem Projekt eine grössere Rolle als in anderen Zusammenhängen. Hierzu wird im Januar 2016 zunächst das vom Staatssekretariat für Migration (SEM) geförderte Projekt „Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse islambezogener Weiterbildung in der Schweiz“ abgeschlossen. Das Projekt zeigt, dass es in der Schweiz verschiedene Weiterbildungsangebote gibt, in denen Themen zu Islam und Gesellschaft eine Rolle spielen, dass diese aber stets aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft behandelt werden und muslimische Zielgruppen kaum erreichen. Daneben konnten Themenfelder identifiziert werden, zu denen ein hoher Weiterbildungsbedarf besteht (1. Vereine als gesellschaftliche Akteure – Aufgaben, Kommunikation, Medien; 2. Junge Muslime – Jugendarbeit, Schule, Partizipation; 3. Geschlecht und Körper – Rollen, Sexualität, Gesundheit; 4. Seelsorge in Spitälern und Gefängnissen – Organisationsformen, Konzepte, Konflikte; 5. Prävention – Radikalisierung, Gegenmassnahmen, Empowerment). In allen fünf Themenfeldern erfolgt eine differenzierte und kritische Problemanalyse, die vereinfachende Deutungsmuster überwindet und Pluralität im Islam wie in der gesamten Gesellschaft berücksichtigt. Daran anknüpfend werden Handlungsorientierungen erarbeitet, die von Bereitschaft zu Kompromissen und Aushandlungsprozessen angesichts verschiedener Interessen und Perspektiven geprägt sind. Ein besonderer Akzent liegt in der Berücksichtigung des Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure des Staates und der Gesellschaft. Dabei werden auch in der Weiterbildung Diskussionsprozesse der islamisch-theologischen Reflexion einbezogen: So geht es etwa beim Thema Geschlechterrollen um die Frage, wie sich Normen aufgrund von gesellschaftlichen Veränderungen wandeln können. Beim Thema Radikalisierung geht es beispielsweise um die Interpretation von Textpassagen des Korans, die Gewalt thematisieren. Personell wird dieser Transfer durch Doktorierende des SZIG geleistet, die im Rahmen des Doktoratsprogramms die Verpflichtung übernehmen, mindestens einmal pro Jahr an einer Weiterbildung mitzuwirken.

Im Anschluss an diese Ergebnisse ist das SZIG im Bereich der Weiterbildung auf zwei Ebenen aktiv: Zum einen bietet es einzelne thematische Seminare in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungsstelle der Universität Freiburg an. Zum anderen schliesst sich von März 2016 bis Februar 2018 ein vom Staatssekretariat für Migration (SEM) und der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) gefördertes Projekt an, das ein bedarfsorientiertes Weiterbildungsangebot für muslimische Zielgruppen und Fachpersonen verschiedener Handlungsfelder umfasst. Dabei fungieren nicht nur fachspezifische Organisationen, sondern auch muslimische Organisationen und Mitveranstalter. Damit werden ihr soziales Kapital und ihre Expertise gewürdigt. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Projekts sowie der Weiterbildungsseminare sollen Module entwickelt werden, die zu einem Certificate of Advanced Studies ausgebaut werden sollen. Das SZIG arbeitet auch an einer intensiveren Vernetzung

zwischen unterschiedlichen bereits bestehenden Weiterbildungsangeboten und prüft mit seinen Partnern sowie mit weiteren Anbietern Möglichkeiten einer wechselseitigen Anerkennung von Modulen.

7.3 **Ziele** (Welches sind die Ziele des Projekts und wie kann der Projekterfolg gemessen und nachgewiesen werden?)

Allgemeine Ziele:

(1.) *Wissenschaft:* Das Projekt soll einen Beitrag für eine konstruktive Synthese zwischen traditionellen islamischen Wissenschaftsdisziplinen und europäischer Wissenschaftstradition leisten und so einen Raum für islamisch-theologische Studien in der Schweiz schaffen. Auf diese Weise sollen islamisch-theologische Studien in den universitären Fächerkanon aufgenommen werden (neben den christlichen Theologien und jüdischen Studien), womit die Universität veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten Rechnung trägt. Dadurch erhöht sich die Sichtbarkeit von Muslimen im wissenschaftlichen Diskurs, die auch als Partner für interdisziplinäre Forschungsvorhaben zur Verfügung stehen. Ergebnisse der Selbstausslegung können zudem von anderen Disziplinen aufgegriffen werden, wodurch sich die wissenschaftliche Wahrnehmung des Islams differenzieren und verändern wird. Insbesondere stehen die bereits bestehenden Theologien dadurch vor der Herausforderung, Reflexionsprozesse auch im Gespräch mit muslimischen Theologen zu führen.

(2.) *Islam:* Durch das Projekt sollen auf den Kontext der Schweiz bezogene wissenschaftliche Deutungen von Islam entstehen, die an bestehende lebensweltliche Kontextualisierungen anknüpfen. Im Sinne einer Doppelbewegung geht es zum einen um eine wissenschaftliche Artikulation des Islams in die schweizerische Gesellschaft hinein und zum anderen um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung von Muslimen mit gesellschaftlichen Fragen ausgehend von islamischen Quellen. Dies darf nicht im Sinne einer Fremdbestimmung des Islams missverstanden werden. Die universitäre islamische Selbstausslegung muss wie andere Disziplinen auch zwar bestimmte wissenschaftliche Anforderungen erfüllen, ist aber inhaltlich von Muslimen selbst zu füllen und muss sich im innermuslimischen Diskurs bewähren. Die so entstehenden Deutungen von Islam können etwa im Rahmen der religiösen Unterweisung oder von sozialen Handlungsfeldern in islamische Gemeinden einfließen und einen Beitrag zur Identitätsbildung und zur gesellschaftlichen Partizipation von Muslimen in der Schweiz leisten.

(3.) *Gesellschaft:* Durch das Projekt soll sich auch die gesellschaftliche Wahrnehmung des Islams verändern. Es soll nicht nur die Sprachfähigkeit und Mitgestaltungskompetenz der Muslime in der schweizerischen Gesellschaft stärken, sondern gleichermaßen die Dialog- und Pluralismusfähigkeit anderer gesellschaftlicher Akteure und wissenschaftlicher Disziplinen im Blick auf den Islam intensivieren. Dies kann zum einen durch inhaltliche Ergebnisse des Projekts geschehen, die eine Anschlussfähigkeit islamischer Positionen an gesellschaftliche Debatten etwa über Menschenrechte oder Säkularisierung herstellen. Indem eine Vermittlung zwischen islamisch-theologischen und sozial- bzw. humanwissenschaftlichen Erkenntnissen stattfindet, werden die Forschungsergebnisse interdisziplinär anschlussfähig. So kann etwa ein positiver Beitrag des Islams im Bereich von Wertebildung oder ethischen Kontroversen sichtbar und eine Grundlage für die Beteiligung islamischer Gemeinden in den Bereichen der Bildung und der sozialen Arbeit gelegt werden. Zum anderen spielen die im Rahmen des SZIG qualifizierten Personen eine wichtige Rolle als Akteure und Gesprächspartner nicht nur im Bereich der Wissenschaft, sondern auch für Verwaltung, Politik und Medien. Verschiedene Schritte der Partizipation sollen die Zugehörigkeit von Muslimen zur Schweiz und den gesellschaftlichen

Zusammenhalt stärken, so dass der Islam nicht mehr primär als Problem, sondern als positive Ressource für die Gesellschaft wahrgenommen wird.

Beabsichtigte Wirkungen, Indikatoren, Erhebungsmethoden:

Indikatoren zum Wirkungsziel 1: Wissenschaft – Raum für islamisch-theologische Studien in der Schweiz

- Dissertationen: Abschluss von zwei bis drei Dissertationen bis Ende 2020; weitere drei bis vier Dissertationen befinden sich in einer fortgeschrittenen Phase
- Durchführung und Dokumentation von Fachtagungen: vier Dokumentationen bis Ende 2020
- Forschungsprojekt: Konzeption und erfolgreiche Beantragung eines interdisziplinären Forschungsprojekts bis Ende 2018
- Studiengänge: Curriculum Masternebenprogramm „Islam und Gesellschaft“ (30 ECTS) bis Herbst 2017 – erste Absolventen bis Sommer 2019; Curriculum Masternebenprogramm „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“ (30 ECTS) bis Herbst 2018 – erste Absolventen bis Sommer 2020

Indikatoren zum Wirkungsziel 2: Islam – auf den Kontext der Schweiz bezogene wissenschaftliche Deutungen von Islam und Austausch mit islamischen Organisationen

- Zusammenarbeit im Bereich der Weiterbildung: Programme von Weiterbildungsveranstaltungen
- Klärung und Vernetzung: regelmässiger Austausch zwischen SZIG und islamischen Organisationen, dokumentiert durch eine Liste der Begegnungen
- Mitwirkung bei Veranstaltungen: dokumentiert durch eine Liste der Begegnungen

Indikatoren zum Wirkungsziel 3: Gesellschaft – Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung des Islams und Pluralismusfähigkeit

- Klärungsprozesse in Bezug auf praktische Handlungsfelder (Weiterbildung, Schule, soziale Arbeit, Verwaltung): Durchführung von drei Tagungen bis Ende 2020
- Qualifizierung verschiedener Berufsgruppen in islambezogenen Kompetenzen: Aufbau eines Weiterbildungsprogramms mit unterschiedlichen Angeboten
- Differenzierung der öffentlichen Wahrnehmung hinsichtlich des Islams in der Schweiz: Medienberichterstattung, dokumentiert durch einen jährlichen Medienspiegel (exemplarisch anhand von Berichten zum SZIG und seinen Projekten)

7.4 Projektorganisation und Zeitplanung (*Detaillierte Darlegung der Projektstruktur, Art der Zusammenarbeit und der Zeitplanung; Milestones*)

Projektstruktur an der Universität Freiburg:

Das SZIG, das zunächst allein in der Theologischen Fakultät verankert war, ist ab Dezember 2015 ein interfakultäres Institut der Theologischen, Rechtswissenschaftlichen und Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg. Auf diese Weise können Kompetenzen aus unterschiedlichen Disziplinen in die Arbeit des SZIG einfließen, was das facettenreiche Thema „Islam und Gesellschaft“ zwingend erfordert. Das SZIG ist universitätsintern durch einen Institutsrat verankert, der je zwei Personen aus jeder der drei Fakultäten umfasst. Die Arbeit des Zentrums wird ferner von einem Beirat begleitet, der die unterschiedlichen Gruppen von Stakeholdern aus der Schweiz vereint: Wissenschaftler, Vertreter des Islams und der islamischen Gemeinden, Vertreter der Bundesbehörden und der Zivilgesellschaft.

Das SZIG umfasst ab 2017 eine Professur für islamische Studien und eine Professur für interreligiöse Ethik, deren Forschungsschwerpunkte dem Profil des SZIG entsprechen. Auf diese Weise wird der dialogische und interdisziplinäre Charakter in der Struktur des Zentrums

verankert. Daneben decken Lehraufträge weitere Themenfelder ab und garantieren ein Angebot in deutscher und französischer Sprache.

Projektpartner und Kooperationen:

Das Projekt umfasst bislang drei Partner, die sowohl für die Forschung als auch die Lehre und Weiterbildung relevant sind. Es ist darüber hinaus für weitere Partnerschaften und Kooperationen offen, die zukünftig in den Kreis der Partner aufgenommen werden können:

1. Universität Luzern (Zentrum für Religionsforschung [ZRF]): Die Kooperation bezieht sich vor allem auf Forschung, Kontakte zu islamischen Gruppen und Organisationen sowie Interaktion mit der Öffentlichkeit. Während das ZRF vor allem deskriptiv-analytisch auf empirischer Basis arbeitet (Endres et al. 2013; Schneuwly Purdie/Tunger 2014), beschäftigt sich das SZIG daran anknüpfend auch mit normativen und theologischen Fragen. Die Forschungsk Kooperation soll diese unterschiedlichen Perspektiven in ein konstruktives Verhältnis bringen. Beide Institutionen beschäftigen sich mit dem Islam in der Schweiz in seiner Vielfalt. Hier geht es um Kontakte, einen Austausch über Veränderungen des Feldes und über Einschätzungen zu verschiedenen islamischen Akteuren. Beide Partner haben Projekte mit schweizweiter Ausrichtung, wobei die Felderforschung und Kontaktpflege schwerpunktmässig in verschiedenen Landesteilen liegen kann. Schliesslich erarbeiten sie Strategien, wie Forschungsergebnisse an Stakeholder vermittelt werden können. Gemeinsames Ziel ist es, unter partnerschaftlicher Einbeziehung muslimischer Stimmen zu einer Versachlichung von Islamdiskursen beizutragen und damit einen Beitrag zum Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft zu leisten. Dabei geht es darum, Einseitigkeiten von Islamdiskursen zu überwinden sowie unterschiedliche Zielgruppen – darunter auch islamische Gruppen und Organisationen – für Forschungsergebnisse und Perspektivenvielfalt zu sensibilisieren.

2. Universität Bern (Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie [IINOP]): Die Islamwissenschaft stellt für die islamisch-theologische Studien eine wichtige Kontextwissenschaft dar, indem sie historisches, kunst-, sprach-, literatur- und sozialwissenschaftliches Wissen aus einer nicht-theologischen Perspektive bündelt. Die Ergebnisse der Islamwissenschaft und der islamisch-theologischen Studien können aufgrund der unterschiedlichen epistemischen Voraussetzungen zwar variieren, aber diese Differenz kann produktiv ausgestaltet werden (vgl. Schulze 2010, 6). Diese Verhältnisbestimmung zwischen islamisch-theologischen Studien und Islamwissenschaft bestimmt den inhaltlichen Rahmen der Kooperation. Strukturell bezieht sich die Kooperation vor allem auf die Lehre im Rahmen der Masternebenprogramme „Islam und Gesellschaft“ und „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“, wobei das zweite Programm in die Bereiche „systematisch“, „praktisch“ und „historisch“ aufgeteilt werden soll. Der historische Bereich wird gemäß seinen Kompetenzen durch das Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie abgedeckt, das bestehende Lehrveranstaltungen für die Studierenden der genannten Masternebenprogramme öffnet. Den Studierenden wird damit die Möglichkeit gegeben, weitere Perspektiven in Bezug auf das Themenfeld „Islam und Gesellschaft“ zu gewinnen und sie für islamisch-theologische Studien bzw. Studien zu Islam und Gesellschaft fruchtbar zu machen. Das SZIG öffnet ebenfalls seine nach den eigenen Kompetenzen angebotenen Lehrveranstaltungen für Studierende des Instituts für Islamwissenschaften und Neuere Orientalische Philologie.

3. Pädagogische Hochschule Freiburg: Die Kooperation bezieht sich vor allem auf das Thema Islam und Schule als ein zentrales Praxis- und Lernfeld. Die Schule erweist sich als ein Ort, an dem zentrale Fragen und Problemstellungen der Gesellschaft sichtbar werden. Es besteht dort auch die Chance, ein differenziertes Wissen und Kompetenzen für das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft zu vermitteln. Während sich das SZIG auch mit normativen und

theologischen Fragen im Kontext gesellschaftlicher Debatten beschäftigt, arbeitet die Forschungseinheit „Didaktik der Ethik und der Religionskunde“ (DERk) der Pädagogischen Hochschule vor allem empirisch und konzeptionell-didaktisch. Die Forschungskooperation soll diese unterschiedlichen Perspektiven in ein konstruktives Verhältnis bringen. So können islamisch-theologische Reflexionen an schulische Erfahrungen und Fragestellungen anknüpfen und wiederum in die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften einfließen. Die Behandlung des Themas Islam in der Schule ist vielfältig. Daher geht es zunächst darum zu erforschen, welche Materialien von den Lehrkräften eingesetzt werden, welche normativen Islamverständnisse im Unterricht behandelt werden und welchen Islamverständnissen von Schülerinnen und Schülern sie begegnen. Daran anknüpfend können neue Unterrichtseinheiten entwickelt werden, in die auch Erkenntnisse aus den Forschungen des SZIG einfließen können. Dabei spielt die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem und innerislamischem Pluralismus eine zentrale Rolle. Ausserdem geht es darum, Kompetenzen von Lehrkräften im Blick auf mit Religion bzw. Islam zusammenhängenden Konflikten und im Blick auf Extremismusprävention zu stärken.

Darüber hinaus ist eine Kooperation mit dem Institut für Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW und dem Institut für Nonprofit- und Public Management der Hochschule für Wirtschaft der FHNW in Vorbereitung. Die Kooperation soll sich vor allem auf die Bereiche öffentliche Verwaltung und Soziale Arbeit als Praxisfelder für das Verhältnis von Islam und Gesellschaft beziehen. Auf Gemeindeebene konkretisieren sich Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Soziale Arbeit bietet hierbei Unterstützung in unterschiedlichen Lebenslagen. Eine Herausforderung besteht darin, Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt und mit Konflikten zu stärken sowie Ressourcen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu nutzen. Damit ist angestrebt, daraus gewonnene Erkenntnisse sowie Fragen des Umgangs mit gesellschaftlicher Vielfalt und insbesondere dem Islam zu einem festen Bestandteil entsprechender Studiengänge und Weiterbildungen werden zu lassen.

In Bezug auf das Doktoratsprogramm arbeitet das SZIG mit weiteren internationalen Projektpartnern zusammen, die an der Betreuung und Auswahl von Doktorierenden beteiligt sind und welche so die wissenschaftliche Qualitätssicherung des Projekts mit gewährleisten. Dabei handelt es sich um folgende Partner: Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, Universität Frankfurt; Zentrum für islamische Theologie, Universität Tübingen; Faculty of Islamic Studies, University of Sarajevo; standortübergreifendes Graduiertenkolleg Islamische Theologie in Deutschland. Eine Zusammenarbeit mit der Zaituna-Universität in Tunis befindet sich in Vorbereitung. Die internationalen Projektpartner kommen anlässlich der Tagungen des SZIG zusammen und stärken dessen Einbindung in internationale Wissenschaftsnetzwerke.

Zeitplanung/Meilensteine:

2017

Anfang 2017: Besetzung der Professur für Islamische Studien

April 2017: Beginn der zweiten Kohorte von Doktorierenden im Rahmen des Doktoratsprogramms

Juni 2017: Tagung „Islam und Schule“

September 2017: Beginn des Masternebenprogramms „Islam und Gesellschaft“

September 2017: Beginn des Weiterbildungsstudiengangs in französischer Sprache (CAS)

September 2017: Tagung „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz I“

2018

Januar 2018: Tagung „Muslimische Organisationen als kommunale Akteure“

Februar 2018: Beginn des Weiterbildungsstudiengangs in deutscher Sprache (CAS)

September 2018: Beginn des Masternebenprogramms „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“

November 2018: Tagung „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz II“

2019

Juni 2019: Tagung „Islam, Gemeinden und soziale Arbeit“

Sommer 2019: Abschluss der ersten Absolventen des Masternebenprogramms „Islam und Gesellschaft“

November 2019: Tagung „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz III“

2020

Frühjahr 2020: Abschluss der ersten Promotionen im Doktoratsprogramm

Sommer 2020: Abschluss der ersten Absolventen des Masternebenprogramms „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz“

November 2020: Tagung „Islamisch-theologische Studien im Kontext der Schweiz IV“

7.5 **Nachhaltigkeit** (*Wie sollen die Aktivitäten nach Beendigung der Projektfinanzierung weitergeführt werden?*)

Im Rahmen des Innovations- und Kooperationsprojekts verpflichtet sich die Universität Freiburg dazu, das SZIG nach Ablauf der Bundesförderung (Ende 2020 oder Ende 2025) durch das Universitätsbudget zu finanzieren.

7.6 **Berücksichtigung der Kommentare aus dem Evaluationsbericht der Projektskizzen** (*Nachweis der auf Grund der Evaluation der Projektskizze verlangten Ergänzungen und Empfehlungen des Hochschulrats*)

Im Folgenden soll zu den Kommentaren aus dem Evaluationsbericht Stellung genommen werden:

(1.) Detaillierungsgrad zu den Aufgaben und Aktivitäten: Im Rahmen der im Januar 2015 begonnenen Aufbauphase des SZIG konnten verschiedene Präzisierungen vorgenommen werden, die in den vorliegenden Antrag eingeflossen sind.

(2.) Masterstudiengang: Um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen, wird das SZIG auf verschiedenen Ebenen tätig sein. Der Evaluationsbericht geht davon aus, dass ein Master of Advances Studies angeboten wird. Dies ist nicht zutreffend. Vielmehr wird einerseits ein Certificate of Advanced Studies aufgebaut (das im Bedarfsfall zu einem Master of Advanced Studies ausgebaut werden kann). Daneben werden zwei Masternebenprogramme entwickelt, die Teil des regulären Studienangebots der Universität Freiburg sein werden.

(3.) Assoziierung der Partner: Im Blick auf die Kooperationen wurden jeweils bilaterale Vereinbarungen getroffen. Mit allen Partnern findet ein regelmässiger projektbezogener Austausch statt; eine Einladung zu den Sitzungen des Institutsrats bzw. des Beirats ist möglich, sofern Personen aus den Partnerinstitutionen nicht ohnehin schon dort vertreten sind.

(4.) Kommunikationsstrategie: Gemeinsam mit der Stabsstelle Unicom der Universität Freiburg wurde eine Kommunikationsstrategie entwickelt und umgesetzt. Sie basiert auf folgenden Grundbotschaften: gesellschaftliche Verantwortung der Universität; Offenheit und Einsatz für einen Austausch zwischen verschiedenen Kulturen; Nähe zu den Menschen und Bereitschaft zur Diskussion. In der Kommunikation wird besonders betont, dass das SZIG eine Antwort auf einen

gesellschaftlichen Bedarf darstellt. Arbeitgebende und andere gesellschaftliche Gruppen müssen lernen, mit dem Islam umzugehen; Radikalisierung und Stigmatisierung müssen vermieden werden. Indem sich das SZIG mit zentralen Themen im Feld von Islam und Gesellschaft beschäftigt, leistet es einen Beitrag zum Zusammenleben in der Schweiz. Gezielt werden Kommunikationsanlässe gewählt, um diese Botschaften in die Öffentlichkeit zu tragen (so etwa zuletzt im Juli 2015 anlässlich der Förderzusage der Stiftung Mercator Schweiz). Es besteht eine Aufgabenteilung – für die politische Kommunikation ist die Rektorin verantwortlich, für inhaltliche Fragen die Verantwortlichen des SZIG. Seit Januar 2016 sind zahlreiche Kontaktaufnahmen und Gespräche mit anderen Hochschulen, muslimischen Organisationen und anderen Institutionen erfolgt. Ausserdem fand eine gezielte Information und Kommunikation mit politischen Verantwortlichen aller Parteien statt im Bemühen um grösst mögliche Transparenz. Die seit Januar 2016 erschienenen Medienberichte belegen, dass es gelungen ist, die mit dem SZIG verbundenen Grundbotschaften sichtbar zu machen und ein breites, ausschliesslich positives mediales Echo auszulösen (siehe die ständig aktualisierte Aufstellung unter: <http://www.unifr.ch/szig/de/about/media/>). Ausserdem wurde die durchgehend zweisprachige Homepage des SZIG aufgebaut. Schliesslich gibt es seit September 2015 einen Newsletter des SZIG, der viermal pro Jahr erscheinen soll und der derzeit rund 800 Adressaten im Bereich relevanter Zielgruppen erreicht. Der Adressatenkreis soll kontinuierlich ausgeweitet werden. Es wurden auch Vorbereitungen getroffen, wie im Fall einer Volksabstimmung professionell kommuniziert werden kann.

(5.) Zeit- und Milestoneplan: Der Plan wurde weiter präzisiert (s.o.).

(6.) Kosten- und Finanzierungsplan: Der Plan wurde weiter präzisiert (s.u.).

(7.) Organisationsstrukturen: Im Rahmen der Aufbauphase seit Januar 2015 wurden von einer interfakultären Arbeitsgruppe die Statuten des SZIG erarbeitet. Es erhält die Form eines interfakultären Instituts der Theologischen, Juristischen und Philosophischen Fakultät, das in administrativer Hinsicht dem Rektorat untersteht. Die Statuten werden im Dezember 2015 vom Senat der Universität verabschiedet.

(8.) Nachhaltigkeit: Mit der zitierten Zusage des Rektorats ist der Fortbestand des SZIG ermöglicht.

8 Zitierte Literatur

Bochinger, Christoph 2012, Religionen, Staat und Gesellschaft. Weiterführende Überlegungen, in: ders. (Hg.), Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt, Zürich, 209–241

Bundesrat 2013, Bericht des Bundesrates über die Situation der Muslime in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung ihrer vielfältigen Beziehungen zu den staatlichen Behörden, Bern

Endres, Jürgen/Tunger-Zanetti, Andreas/Behloul, Samuel-Martin/Baumann, Martin 2013, Jung, muslimisch, schweizerisch. Muslimische Jugendgruppen, islamische Lebensführung und Schweizer Gesellschaft. Ein Forschungsbericht, Luzern: Universität Luzern, Zentrum Religionsforschung

Muslim-Dialog 2010, Austausch zwischen den Bundesbehörden und Musliminnen und Muslimen in der Schweiz, Bern Mai 2011

Rudolph, Ulrich u.a. 2009, Imam-Ausbildung und islamische Religionspädagogik in der Schweiz?, Zürich

Schneuwly Purdie, Mallory/Tunger-Zanetti, Andreas, Switzerland, in: Oliver Scharbrodt et al. (Hg.), Yearbook of Muslims in Europe, vol. 7, Leiden, 562–578

Schulze, Reinhard 2010, Was ist islamische Theologie, Köln,

www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Schulze.pdf

Thole, Werner (Hg.) 2005, Grundriss soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch, 2. Aufl.,
Wiesbaden

8 Antrag auf projektgebundene Beiträge, aufgeschlüsselt nach Rubriken

Die Beiträge sind auf zwei Haupt-Budgetrubriken (Personal- und Sachkosten) aufzuteilen. Bis zu 10% der Jahrestrenche können im Projektverlauf von der einen Rubrik in die andere verschoben werden. Eine Verschiebung grösserer Beträge setzt die Zustimmung des Hochschulrats voraus.

Falls der tatsächliche Einsatz der Mittel für die einzelnen Unterrubriken Sachkosten bei Projekteingabe noch nicht bekannt ist, muss er auf jeden Fall im jährlichen Reporting detailliert ausgewiesen werden.

	2017	2018	2019	2020	Total
Personalkosten (ortsübliche Bruttolöhne) ¹	383'900.-	392'950.-	402'100.--	406'600.-	1'585'550.-
Sachkosten	3'500.-	3'600.-	3'600.-	3'750.-	14'450.-
Total	387'400.-	396'550.-	405'700.-	410'350.-	1'600'000.-
Unterrubriken Sachkosten:					
• Apparate und Anlagen	—	—	—	—	—
• Betriebsmittel	3'500.-	3'600.-	3'600.-	3'750.-	14'450.-
• Speziell angemietete Räumlichkeiten	—	—	—	—	—
• Tagungs- und Reisekosten	—	—	—	—	—
• andere	—	—	—	—	—

¹ Die Sozialabgaben des Arbeitgebers sind in den angegebenen Beträge eingeschlossen (die Bruttolöhne können auf Wunsch angegeben werden)

9 Aufteilung des projektgebundenen Beitrages auf die Projektpartner

Mit dem Einverständnis der betroffenen Partnerinstitutionen können 10% der angegebenen Aufteilung des projektgebundenen Beitrags auf die Projektpartner im Verlauf des Projektes verändert werden. Im jährlichen Reporting ist die tatsächliche Verteilung korrekt auszuweisen. Eine Verschiebung grösserer Beträge setzt die Zustimmung des Hochschulrats voraus.

Beim Ausstieg eines Projektpartners oder der Beteiligung eines neuen Projektpartners ist die SHK bzw. das SBFI vorgängig zu informieren.

Hochschule / Institution	2017	2018	2019	2020	Total
Universität Freiburg	387'400.-	396 '550.-	405'700.-	410'350.-	1'600'000.-
Total	387'400.-	396 '550.-	405'700.-	410'350.-	1'600'000.-

Die **Auszahlung** der projektgebundenen Beiträge durch das SBFI erfolgt an die Projektleitung, die für die Verteilung an die Partnerinstitutionen besorgt ist.

10 Zugesicherte Eigenmittel der einzelnen Projektpartner

Die Hochschulen oder andere Institutionen erbringen einen minimalen Eigenmittel-Anteil von 50% der Gesamtprojektkosten. Davon ist mindestens die Hälfte als Real money zu erbringen. Die andere Hälfte kann als Virtual money ausgewiesen werden. In Ausnahmefällen kann bei Projektpartnern, die eine wesentliche Koordinationsleistung erbringen, auf eine Eigenleistung verzichtet werden; diese Entscheidung obliegt dem SBFI (vgl. Art. 59 Abs. 3 HFKG und das Vergabekonzept Projektgebundene Beiträge 2017-2020 vom 30. Januar 2014).

Hochschule / Institution	Real money	Virtual money	Total	Der Anteil „Virtual money“ wird in der folgenden Form ausgerichtet
Universität Freiburg	1'454'400.- (Gehalt ass. Prof., Koordinator, 50 % Assistent, Sachmittel)	201'300.-	1'655'700.-	Leistungen an das SZIG von 3 Professoren der Universität (Rechtswissenschaftliche, Philosophische und Theologische Fakultät)
Universität Luzern		146'208.-	146'208.-	Leistungen Professor und Koordinator Zentrum Religionsforschung
Universität Bern		80'000.-	80'000.-	Lehrveranstaltungen (Öffnung für Universität Freiburg)
Pädagogische Hochschule Freiburg		32'000.-	32'000.-	Leistungen Leiterin der Forschungseinheit „Didaktik der Ethik und der Religionskunde“
Total Eigenmittel	1'454'400	459'508.-	1'913'908.-	

Erklärung zum Ausdruck Eigenmittel (Real money und Virtual money):

Real money umfasst finanzielle Mittel der Hochschule, die dem Projekt zur Verfügung gestellt werden und mit welchen die für dieses Projekt eingesetzten Mitarbeitenden¹ und externe Personen sowie für dieses Projekt notwendigen Anschaffungen finanziert werden. Die genannten Aufwendungen sind direkt dem Projekt zu verrechnen.

¹ Plausibler Nachweis erforderlich, dass die Personen für das Projekt eingestellt wurden (Stellenbeschreibung, Arbeitsvertrag, Vereinbarung)

Virtual money umfasst den Wert der Nutzung von bereits vorhandener Infrastruktur sowie die Leistung der Mitarbeitenden der Hochschule, die für das Projekt gearbeitet haben, aber nicht aus diesem Projekt finanziert worden sind, ebenso Leistungen der Mitarbeitenden, die über nationale Förderprogramme (z.B. SNF) finanziert worden sind.

11 Zusammenfassung Finanzierung

	2017	2018	2019	2020	Total
Projektgebundener Beitrag SBFi	387'400.-	396 '550.-	405'700.-	410'350.-	1'600'000.-
Eigenleistungen der Projektpartner	463'552.-	474'652.-	485'702.-	490'002.-	1'913'908.-
Andere Beiträge des Bundes : SEM	130'500.-	13'550.-	---	---	144'050.-
Leistungen Dritter	---	---	---	---	---
Total	981'452.-	884'752.-	891'402.-	900'352.-	3'657'958.-

12 Unterschriften

Die unterzeichnenden Rektor/innen, Präsident/innen und Direktor/innen bestätigen mit ihrer Unterschrift, die unter Punkt 10 zugesicherten Eigenmittel zu erbringen.

Für den Hauptantragsteller der projektgebundenen Beiträge nach HFKG:

Ort und Datum:

Der/die Projektleiter/in

Freiburg, 22. 12. 2015 Henry Qi

Ort und Datum:

Der/die Rektor/in

Freiburg, 16. 12. 2015 [Signature]

Für die Projektpartner: *Universität Luzern*

Ort und Datum:

Der/die Rektor/in

Luzern, *16.12.15*

Ruedi Nidegger

Ort und Datum:

Bern, 13.1.16

Der/die Rektor/in

M. Täuber

Prof. Dr. med. M. Täuber
Rektor
Universität Bern
Hochschulstrasse 4
3012 Bern

Ort und Datum:

Der/die Rektor/in

Freiburg, 16.12.2015

PH Freiburg